

Die Corona-Krise – ein Schub für die digitale Bildung?

Die Corona-Krise stellt uns vor große Herausforderungen. Der Lockdown im Frühjahr hat auch im evKITA viele Entwicklungen erzwungen und zugleich vieles möglich gemacht. In den folgenden Beiträgen kommentieren zwei evKITA-Mitarbeiterinnen, welche Erfahrungen sie in dieser Zeit mit Digitalisierung und digitaler Bildung gesammelt haben und welche Erkenntnisse sie daraus ableiten. Eine Beobachtung betonen beide: Virtuelle Formate können ein persönliches Zusammenkommen nicht komplett ersetzen.



Virtuelle Treffen können persönliche Begegnungen nicht ersetzen

Selten wurde in so kurzer Zeit an vielen Orten gleichzeitig so viel zu Videokonferenzen, Seminaren im Web, digitalen Tools etc. gelernt. Schnelle Erfolgserlebnisse konnten auch Menschen motivieren, die bisher eher wenig medienaffin waren. Dennoch ist es nicht immer einfach, die Möglichkeiten der Technik kennenzulernen, möglichst sicher mit ihnen umzugehen, schlechte WLAN-Verbindungen oder die Tücken der Technik auszuhalten, Sicherheitsstandards zu wahren und ein gutes Miteinander über unterschiedliche Konferenzräume und Tools einzuüben. Hier hat das Lernen eigentlich erst begonnen. Mitarbeiter*innen in evKITA wurden Zoom-Accounts zur Verfügung gestellt und kurze Zoom-Fortbildungen ermöglicht. Immer noch werden eher erste Erfahrungen gesammelt, um Chancen und Grenzen der Webformate auszuloten. Auf diesem Weg wurde und wird vieles in Kitas, Kirche und unserem Verband ausprobiert.

Für die Arbeit im KITA-Verband bedeutete dies während der Kontaktbeschränkungen, dass virtuelle Meetings bald den informellen Austausch am Arbeitsplatz ersetzen, dass Konferenzen per Zoom statt im persönlichen Zusammenkommen stattfanden, dass sich immer wieder völlig neue Arbeitsgruppen zusammenfanden, die über unterschiedliche Tools Materialien entwickelten. Zudem gewannen Homepage, Mitgliederinfos und weitere Informationen per Mail nochmals an Bedeutung.

Beratungen wurden und werden per Zoom durchgeführt, wo nicht alternative analoge Möglichkeiten wie „Walk to talk“ genutzt werden konnten oder sich aufgrund der Entfernungen nicht anboten. Selbst Coaching und Supervision fanden per Zoom statt, wobei man dem Format durchaus positive Seiten abgewann.

Auf unterschiedliche Weise gelang es also, über digitale Medien in Kontakt zu bleiben und sogar einige Kontakte zu intensivieren. Vor Ort in und um die Kitas blieben in dieser Zeit Kontakte über vorbeigebrachte Grüße, Briefe, kleine Ausstellungen oder Plakate, Begegnungen auf Abstand mindestens ebenso wichtig und konnten auch von denen genutzt werden, die nicht so medienaffin sind oder nicht über die nötige technische Ausstattung verfügen.

Dank des Engagements unserer Honorarreferentin Frau Gillmann wurde eine erste Fortbildung zum Erzählen biblischer Geschichten per Zoom durchgeführt. Das war für alle ein neues Lernfeld. Die Abstimmungen mit der Technik im Vorfeld, die klar strukturierte Planung, die zeitliche Umstrukturierung auf drei Einheiten an zwei Tagen sowie die vielen kreativen fachlichen Impulse ermöglichten eine gewinnbringende Teilnahme am Seminar. Die Freude daran, gemeinsam zu arbeiten und neue Impulse aufnehmen und weiterdenken zu können, war während des Seminars spürbar. Stand zunächst der Dank

im Vordergrund, dass überhaupt die Fortbildung durch die digitale Form ermöglicht wurde, kamen das Bewusstsein und die Begeisterung dazu, was auch in dieser Form alles möglich ist und erarbeitet werden konnte. Diese positiven Erfahrungen ermutigten uns im Verband, digitale Formate stärker auch für Fortbildungsarbeit in den Blick zu nehmen. Derzeit besucht eine Mitarbeiterin eine Weiterbildung an der Evangelischen Hochschule zu Konzeptionen der digitalen Fortbildungsarbeit und wird ihre Erkenntnisse in weitere Überlegungen einbringen.

Aus dem Anliegen heraus, gerade in den schwierigen Corona-Zeiten Kraft zu schöpfen, im Glauben getragen zu sein und Orientierung zu finden sowie sich der Gemeinschaft zu vergewissern, entstanden sogar Andachten für evKITA-Mitarbeiter*innen über Zoom. Dieses Format war zunächst etwas gewöhnungsbedürftig, fehlte doch der direkte Kontakt, aber nach und nach entwickelten wir gemeinsam die Form weiter, begleiteten den Andachtstext durch Bilder und fanden Möglichkeiten für Lieder. Es tat gut, in Unterbrechung des Corona-Alltags die gemeinsame kurze Zeit der Besinnung zu haben. In etwas größeren Abständen wollen wir nun dieses Andachtsformat sogar beibehalten. Es ermöglicht denen, die über Bayern hinweg verstreut sind, öfter eine gemeinsame Andacht miterleben zu können.

Um der Vereinzelung in diesen Zeiten etwas entgegenzusetzen, gab es ein weiteres Angebot, diesmal für Mitarbeiter*innen und ihre Familien. Unsere Mitarbeiter*innenvertretung engagierte sich und rief ein „virtuelles Kneipenquiz“ für Mitarbeiter*innen und Familien am Abend in der Freizeit ins Leben. Diese Veranstaltung wurde so gern angenommen, dass sie auch in nächster Zeit immer wieder angeboten wird. Gleichzeitig ist auch dies ein gutes Lern- und Übungsfeld im Umgang mit den digitalen Medien.

Fazit

Digitale Formate sind hilfreich, wo das persönliche Zusammenkommen aus unterschiedlichen Gründen schwierig oder nicht möglich ist. Immer wieder müssen wir uns klarmachen, welche Chancen sowie welche Grenzen und Gefahren digitale Formate mit sich bringen. Virtuelle Treffen können persönliche Begegnungen nicht ersetzen.

In Zeiten von Kontaktbeschränkungen wird eine Fortbildung in virtuellen Räumen als eine gute Lösung erlebt, um das gemeinsame Lernen dennoch zu ermöglichen. Wichtig ist dabei, zu beachten, dass die Konzentrationsfähigkeit per Videokonferenz begrenzt ist und auch die Aufnahmefähigkeit nicht so hoch ist wie bei einem „echten“ Zusammenkommen. Arbeitszeiten und Arbeitsformen müssen angepasst werden, Interaktion ist erschwert, Reaktionen sind weniger sichtbar, und Rückmeldungen müssen konkreter eingefordert werden... Natürlich ist auch die Vorbereitung aufwendiger. Die Freude

darüber, nun auf diesem Weg gemeinsam an einem Thema weiterzukommen, und die Dankbarkeit für das große Engagement, das digitales Lernen ermöglichte, war groß. Sobald jedoch die Hoffnung auf Präsenzveranstaltungen stieg, war die Motivation zu Webseminaren deutlich gesunken – zu groß war die Sehnsucht nach direkten Begegnungen. Dennoch liegen meines Erachtens gerade in kleineren Webmodulen noch Chancen, die in Zukunft an Bedeutung gewinnen und Präsenzveranstaltungen ergänzen und bereichern können.

Durch das Nutzen von Zoomkonferenzen gelang gemeinsame Arbeit in Gruppen, die sonst aufgrund der Entfernungen der Arbeitsorte nicht zustande gekommen wäre. Hier sind digitale Möglichkeiten der Zusammenarbeit eine große Bereicherung. Solche Zusammenarbeit profitiert enorm davon, wenn man sich bereits persönlich gut kennt. Möglicherweise eignen sich

digitale Treffen aber auch als erste Kontaktaufnahme, in der das persönliche Zusammenkommen abgestimmt wird.

Nicht als Ersatz, aber als Ergänzung zu persönlichem Zusammenkommen bleiben virtuelle Zusammenkünfte sicher weiterhin hilfreich. Als reines Sparmodell für Zeit und Fahrtkosten eignet sich das virtuelle Meeting nicht. Zu deutlich wurde in dieser Zeit, wie wichtig die persönlichen Kontakte sind, um Stimmungen wahrzunehmen, Missverständnisse zu vermeiden, in Nebengesprächen weiterzudenken, sich zwischendurch einfach und schnell abzustimmen und auch über die Beziehungsebene in der Sache gemeinsam weiterzukommen.

Insgesamt ist viel in Bewegung gekommen, und es wird noch spannend werden, wie sich das Zusammenspiel von Präsenzveranstaltungen und virtuellen Treffen weiter entwickelt.



Susanne Menzke

*ist Referentin für Religionspädagogik
beim Evangelischen KITA-Verband Bayern.*

Digitale Bildung als Ergänzung für die Erwachsenenbildung?

Neue Methoden und Wege der Interaktion werden gerade gefühlt aus dem Boden gestampft, in der Hoffnung, dass sie funktionieren und einen gewissen Teil von „Normalität“ zurückbringen. Klar ist wohl, nach all dem Ausprobieren: Virtuelle Treffen können persönliche Treffen nicht ersetzen. Und nicht nur das, dies sollte auch auf keinen Fall das Ziel sein. Nicht nur im privaten Bereich, sondern auch wenn man sich mit potenziellen E-Learning-Formaten beschäftigt. Wie aber gelingt eine Transformation von Seminaren, Trainings, Coachings oder Beratung in den digitalen Raum? Was braucht es für eine gute Verzahnung von Theorie und Praxis beispielsweise in Verbindung mit Blended Learning? Auch der Verband hat sich in diesen Zeiten zwangsläufig mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen müssen und tut es noch. Nun geht es darum, sich den aktuellen Herausforderungen der digitalen Bildung zu widmen. Dieser Prozess beinhaltet im ersten Schritt, überhaupt erst ein „E-Learning-Mindset“ zu entwickeln und sich Orientierung im „Bildungsdschungel“ zu schaffen. Dabei wird man mit zwei Fakten konfrontiert, die sich in gewisser Weise bedingen: Ein persönliches Zusammenkommen oder eine Gemeinschaft kann in virtuellen Formaten nicht nachgestellt werden, und dennoch sind virtuelle Netzwerke schon Teil der Lebenswelt von den allermeisten Menschen. Wieso sollte dies nicht auch zumindest als Ergänzung für die Erwachsenenbildung gelten?

Wir werden der Sache also nicht gerecht, wenn lediglich in Zeiten von Kontaktbeschränkungen auf digitale Lernformate als „passablen Ersatz“ zurückgegriffen wird. Der „Ergän-

zungsgedanke“ scheint hier noch am sympathischsten. Wenn wir nicht endlich damit anfangen, die digitale Welt mit adäquaten und qualitativen Bildungsformaten zu füllen, driftet sie zunehmend noch mehr in eine schwer kontrollierbare Parallelwelt ab, die es in Teilen bereits gibt. Sollte die kritische Auseinandersetzung damit sowie eine methodisch elaborierte Aneignung und Weitervermittlung von Inhalten nicht notwendiger Bestandteil jeder lebenspraktischen und modernen Lehre sein? Zudem kommt der Gedanke auf, dass der „Erfolg“ eines Seminars oder einer Konferenz nicht von der Unterscheidung on- oder offline abhängt. Sowohl im digitalen wie auch im analogen Lernraum hängt der Erfolg stark von der jeweiligen konkreten Gestaltung und Kommunikation in den verschiedenen Formaten ab. Auch hinsichtlich E-Learning geht es darum, ausgereifte Formate zu finden. Was digitale Lernformate betrifft, gibt es auch hier eine breite und bunte Landschaft. Blended Learning, Webinar, ebooks, Podcast, wikis, Erklärvideos, workbooks, Webkonferenzen etc. sind nur einige Varianten davon. Virtuelle Lernformate können also, wie oft anders gedacht, nicht nur Inhalte vermitteln, sondern auch durchaus den Prozess einer kritischen, selbstständigen und interaktiven Auseinandersetzung mit einem Thema ermöglichen.



Laura Azimi

*ist Referentin für Flüchtlingsarbeit beim
Evangelischen KITA-Verband Bayern.*